**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 8 (1932)

Heft: 37

**Artikel:** Ein verliebter Rehbock wird enttäuscht

Autor: Vetterli, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-756520

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die bodenständigen Luzerner Mundartlieder veröffent-lichte. Von ihm führt die Entwicklung des heitern Volks-liedes und des Luzernerhumors geradlinig über J. In-eichen, J. Roos und Peter Halter zum Zyböri unserer

Tage.

Das Zeitalter der Aufklärung und der Naturwissenschaften hat auch in Luzern seine Männer hervorgebracht. Da ist vor allem Dr. phil. et med. Moritz Anton Kappeler zu nennen, Arzt, Ingenieur, Artillerist und Naturforscher zugleich. Als begeisterter Bergfreund gab er die erste Monographie eines Schweizerberges heraus, die umfangreiche «Pilati montis historia» (1728). Als Mitglied mehrerer in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften war er weit über seine Heimat hinaus bekannt. Seine berühmte «Christallographia» erlebte 1922 eine zweite (deutsche) Ausgabe in München.

Die Betzwelt, und insbesondere der sagenumwohene

(deutsche) Ausgabe in München.

Die Bergwelt, und insbesondere der sagenumwobene Pilatus, erregte seit Rousseau und Haller überall das größte Interesse. Franz Ludwig Pfyffer von Wyer, Generalleutnant im Dienste der französischen Krone, durchforschte die heimatliche Bergwelt gründlich und arbeitet um 1750 das erste Pilatusrelief aus, das überhaupt das erste auf Schweizerboden ist. Bei dem großen Beifall, den das Werk bei seinen Zeitgenossen fand, entschloß er sich, die gesamte Urschweiz reliefartig darzustellen. Eine unermeßliche Vorarbeit mußte geleistet werden, da genaue Karten und Höhenmessungen noch gar nicht bestanden. De Saussure, William Coxe, der berühmte Physiker Alessandro Volta und Professor Meiners bewunderten das großartige Werk.

Da naht der Untergang der alten Schweiz und ihrer

wunderten das großartige Werk.

Da naht der Untergang der alten Schweiz und ihrer Kultur heran. Ohne große Geste weicht das morsche Staatsgebäude der Aristokraten unter den wuchtigen Schlägen der französischen Armee. Nur mühsam sammen sich im 19. Jahrhundert die Kräfte des alten Luzern. Man fühlte eine große geschichtliche Epoche endgültig hinter sich zu haben. Kaum war man mit den neuen Verhältnissen vertraut, traten auch wieder Männer auf, Gelehrte wie Eutych Kopp und Kasimir Pfyffer, Künstler wie Josef Zelger, Robert Zünd und Schiffmann, Musiker wie Franz Xaver Schnyder von Wartensee und J. G. Krauer, dem unsterblichen Sänger des Volksliedes «Von ferne sei herzlich gegrüßet», um dem neuen Luzern einen Platz an der Sonne zu erringen. Und vergessen wir nicht des größten Staatsmannes Luzerns des tetzten Jahrhunderts zu gedenken, Philipp Anton Segessers von Brunegg, eines Mannes von außergewöhnlichem geistigen Ausmaße, der ganz durchdrungen vom Geiste und der feinen Kultur des alten Luzern war.

## Ein verliebter Rehbock wird enttäuscht

Von Paul Vetterli

Ja, auch ein Wesen, das sich nicht rühmen kann, einen so komplizierten Seelenmechanismus zu besitzen wie beispielsweise der Mensch, wird mitunter von allerlei Erschütterungen des Gemütes heimgesucht. Sogar Enttäuschungen in der Liebe — so wenig «abgründig» sie auch erscheinen mag — sind bei einem solchen Geschöpfe möglich. Urian Capreolus, ein kaum über die Jünglingsjahre hinausgewachsener Rehbock, möge diese Tatsache erhellen.

hinausgewachsener Rchbock, möge diese Tatsache erhellen.

Eines Tages wurde ihm anders zumute. Bis dahin gab es eigentlich nur Magen- und Sicherheitsfragen und dazu noch einige Bequemlichkeitsbedürfnisse, denen sein Sinnen und Trachten galt. Aber als die Julisonne den Wald mit ihrer Hitze und Schwüle umlagerte, als schließlich noch ein feiner warmer Regen niederging, da überfiel es ihn wie eine Krankheit. Keine Rast hatte er mehr und entlief aller Ruhe. Die beste Aesung schmeckte ihm nicht. Wie einer, der von fernen Stimmen gelockt wird, wechselte er dahin. Vom Wald in die Wiese, vom Holz in den Hau, aus dem Gestrüpp ins Getreide – suchend, den Windfang häufig am Boden, als forschte er dort nach einem bestimmten Geruch. Warum es auch nicht gleich offen bekennen: ein Rehbock verliebt sich allermeist durch die «Nase»! die «Nase»!

die «Nase»!

Nichtsdestoweniger befanden sich auch seine Lichter stündlich auf Suche. Etwas Rotes zeigten sie ihm, — mitten im Busch eines wildverwachsenen Windwurfes. Sofort stelzten seine schlanken Läufe in jene Richtung. Mit freudigem Klopfen beantwortete sein heißes Herz den Anblick des rötlichen Fleckens. Ach, eine Gefährtin würde er finden, eine Liebste! Aller Glanz der Sonne und der Seligkeit irrlichtilierte aus seinem braunen Gesicht. Kaum, daß seine Sinne noch an Gefahren und Verderben dachten. Nur mit einem Busch, den sein Wechsel kreuzt, muß er rasch ein bißchen anbändeln, Gesenkten Hauptes, als gälte es einen Gegner anzugreifen, fegt er mit seinem Gehörn in die Zweige hinein. Wütend forkelt er in den Blättern. Vögel schmähen sein Tun mit lautem Gekeif. Heftig plätzend bearbeitet er den Boden mit seinen schnigen Vorderläufen. Weshalb dieses

Toben und Kämpfen — dieses Scheinduell? Ein Training vor dem ernsten Streit? Auch beim Liebeswerben der Reh-böcke gibt es Keile — nicht selten sogar mit tödlichem

Toben und Kampten — dieses Scheinduell? Ein Training vor dem ernsten Streit? Auch beim Liebeswerben der Rehböcke gibt es Keile — nicht selten sogar mit tödlichem Ausgang.

Genug der Kraftvergeudung am Busch — vorwärts — den Minnelohn zu holen. Rascher zieht der Bock auf die rete Lockung hin. Vielleicht ist es Waldtraut, das Schmalreh, mit dem er im Frühjahr so oft zur ersten Grünäung auf die einsame Wiese austrat. Wie groß wird beider Freude sein ..!

Jäh verhoft Capreolus. Lang wird sein Hals. Nach vorn drängt sein Kopf. Seine Muskeln und Sehnen straffen sich. Etliche fünfzig Gänge trennen ihn noch von seiner Liebsten, — als plötzlich eine jener unangenehmen menschlichen Stimme, die man ihn schon in seinen Kindheitstagen beargwöhnen lehrte, schrie: «Mutti, sieh mal ein Reh! Und so nah!» — Aber dann war das kleine beerensuchende Mädchen im roten Kleid doch arg entäuscht, als das «hübsche Rehlein» jäh flüchtig wurde. Urian jedoch hatte für die nächste Zeit genug — genug auch von Liebesgelüsten. An günstiger Stelle tat er sich nieder und döste, starrte in das kupferfarbene Altlaub hinein — wie einer, der an Wahnvorstellungen leidet. Vor seinen Lichtern schien alles in roten Farben zu tanzen — dazwischen gellten häßliche Stimmen — dann pochte wieder sein Herz vor Liebesweh — vor Angst. Er kennt sich nicht mehr aus. Nachts zog er zur Aesung hinaus und tat sich an den taunassen Gräsern gütlich.

Wenige Tage nur waren vergangen. Capreolus fühlte von neuem die Sommersonne in Leib und Geäder. Sein Windfang forschte daher mehr nach warmen Fährten als hach bekömmlichen Kräutlein. Seine Läufe stelzten dahin, mit einem sonderbaren Rhythmus, als flössen durch ihre Bewegungen Rufe der Schnsucht und Aufschreie des Verlangens. Sein roter Körper schob sich durch den Wald wie ein leuchtender Wunsch. Stand er auf der Lichtung, dann erhob sich seine delle Gestalt zu einer wildverlangenden Frage empor; wo ist sie, meine Liebste? Und von da ging sein Suchen weit durch den Forst, als lockten tausend Stimmen dieses eine minneheiße Her





Die Nachkommen. Die Kinder zweier berühmter Väter treffen sich auf der Bühne: bei der Berliner Aufführung von Ossip Dymows Komödie «Europa A.-G.» führt Gottfried Reinhardt, der Sohn des großen Max Reinhardt Regie und spielt die männliche Hauptrolle, während die jüngste Tochter des Dichters Frank Wedekind, Kadidja Wedekind, die weibliche Hauptrolle vertritt. – Szenen-bild aus der Aufführung: stehend die beiden Hauptdarsteller

wurde ihm Kunde, beglückende, aufpeitschende, — von ihr. Gesenkten Hauptes hielt der Bock die Fährte — da, Waldtraut!

- Waldtraut!

Urian Capreolus trollt leicht und federnd auf das Schmalreh zu, das sich soeben an den im Schatten gewachsenen jungen Blättern der Haselstauden erlabt. Wie ein Sieger, wie ein Siegewohnter im Reiche der Liebe, überfällt er einen Busch, der ihn von der Schönen trennt. Aber da fegt es heraus, wuchtig vom Erdboden abschnellend, eine hingeschleuderte elastische Masse von Drohung, Angriff und Entsetzen, stiergrindig Schrecken und Gefahr und Verderbnis vor sich herstoßend. Der andere! Der Rivale! Der mit den älteren Rechten! Der mit dem dickeren Nacken und dem höhergestellten Gehörn! Die besseren Waffen — die stärkere Gewalt! Der, dem Waldtraut gehört, naturgesetzlich angehört! Urian fühlt dies alles blitzschnell, gleichzeitig mit dem Stoß, der ihn trifft, erlebt es in allen denkbaren Qualen des Leibes

und der Seele. Dreimal wagt er, sich seinem Gegner zu stellen, zweimal fängt er die Attacke des andern ab und blockt den Vorstoß des dolchbewaffneten Kämpen. Beim drittenmal aber stößt der andere durch und verwundet Urian nicht unbedeutend am Kopf. So kann ihn nur eines noch retten — die Flucht! Sie gelingt, beschleunigt von den ungestümen Hieben des nachpreschenden Feindes. Irgendwo verhofft der Gehetzte, Bedrückte, Enttäuschte und glotzt zurück — nach dem Ortte, wo er beinah sein Glück, oder vollständig die Vernichtung seines «inwendigen moralischen Rehbockes» gefunden.

Die Wunde am Kopf heilt bald. Ebenso die Verletzungen des Herzens. Desgleichen ist sein Stolz — ihn schmückt ja ein Sechsergehörn! — rasch wieder hergestellt, — und damit auch sein Mut, sein Vertrauen zu sich selbet, sein bereitwilliges Hinhorchen auf die Stimmen seines Blutes.

Wie vorbildlich beständig sind doch die Liebesgefühle

Wie vorbildlich beständig sind doch die Liebesgefühle

eines Rehbockes, wenn er so von ganzem Gemüte ver-

eines Rehbockes, wenn er so von ganzem Gemüte verliebt ist.

Urian, im Helldunkel eines Stangenholzes stehend, steift seine Lauscher. Wunderbare Musik tönt an sein Herz. Ein leises feines Werben: fich, fieh! Achnlich dem Rufen junger Sperber. Doch Capreolus weiß den Ton zu deuten. Willig folgt er ihm. Minnelohn scheint er zu verheißen, der süße Liebeslaut.

"—— Dort kommt er», flüstert der Mann im grünen Rock seinem Begleiter zu, «fein, wie der auf den Schwindel hereinfällt!» Beide Jäger sind in guter Deckung. Der Wind ist ihnen hold. Nochmal löst sich von den geblähten Lippen des einen dieser weiche betörende Laut: fieh —— fieh; Lieb, komm zu mit!

Ja, er kommt, wie an der Schnur herbeigezogen — ins Verderben — in den Tod. Urian naht im spanischen Tritt. Waldtraut? fragen seine braunen Lichter.

«Zu gering», murmelt der ältere Jäger, «machen Sie rasch die Kamera fertig, den kriegen wir auf die Platte, dem geben wir einen friedlichen Schnappschuß.»

Fieh, fieh, fieh! Mit näselndem Unterton, leicht vibrierend, als zitterte das ganze lrebeheischende Herz eines Rehfräuleins in diesem Melden, stiehlt sich das zarte keusche Locken an die Lauscher des Bockes.

Der eine Waidmann zielt genau und scharf nach dem von der feinen Stimme verführten und von seinen wilden

Reusche Locken an die Lauscher des Bockes.

Der eine Waidmann zielt genau und scharf nach dem von der feinen Stimme verführten und von seinen wilden Blutgesetzen vorwärtsgetriebenen Bock. Er visiert ihn an — wie ein Opfer, das die Büchse fällt. Aber der Jäger will seine Beute noch näher, noch sicherer haben. Kaltblütig mißt er die Distanz, die den Gehörnten von seinem Absehen trennt. Immer bleibt er mit seinem Ziel verbunden, als strömten magische Wellen vom einen zum andern.

verbunden, als strömten magische Wellen vom einen zum andern.

Capreolus senkt den Kopf und prüft mit dem Windfang die Erde. Wenn ihm schon die Lichter und die Eauscher nichts mehr zu sagen haben, keine Kunde von der Liebsten bringen, dann muß doch sicherlich die Nase etwas entdecken können. Sollte die Kleine, Feine, Gute nicht hier vorbeigezogen sein? Vorhin, als ihre Stimme durch die Stille ging, als der Wald den sehnsüchtigen Ruf ihres Herzens von Baum zu Baum weitergab, bis dahin, wo seine Lauscher ihn wie leuchtende Silbertropfen in schlankgeformten Muscheln aufgefangen hatten.

«Däck, däck, däck — däck!» Urian wird von einem leisen Erschrecken berührt. Warum warnt das Rockelden? Droht eine Gefahr? — Der alte erfahrene Waldgänger hat sich dieses Vogelwarnufes bedient, um den Bock in der Fährte zu stellen. Und schon knackt der Photoapparat, um das sichernde Wild in dieser einzigartigen Stellung auf die Platte einzufangen. Dann ein zufriedenes Grinsen, während Capreolus, mit einem unheimlichen Schauder unter der Decke und unter Preisgabe sämtlicher Brunstgefühlchen, durch die Büsche prescht.

Gott weiß, mit welcher Philosophie er sich über diese neue Enttäuschung hinwegretten wird — —





